

Es ist noch gar nicht so lange her, da haben sie in der eigenen Partei geschmunzelt über Bernhard von Grünberg. Nicht weil er einer der wenigen Sozialdemokraten ist, die einen ausgeprägt bürgerlichen Namen tragen. Im Düsseldorfer Landtag hätten die Fraktionskollegen milde gelächelt, sagt Grünberg, wenn er von der Welt da draußen erzählte, von den Armen und Vergessenen, die er jeden Tag trifft, auf der Straße oder in seiner Bürgersprechstunde. „Och, so schlimm ist es doch auch nicht“, haben sie dann geantwortet. Und das sei fast noch schlimmer als das milde Lächeln gewesen. Sie nannten ihn den Kümmerer, das war damals kein schönes Wort, Kümmerer, es klang altmodisch in der neuen SPD der Hartz-IV-Zeiten. „Da habe ich schon gelitten“, sagt Grünberg, 66.

Im Landtagswahlkampf 2012 gilt Grünberg nun wieder als jemand, mit dem man sich gerne sehen lässt, am Mittwoch schaute die Ministerpräsidentin Hannelore Kraft in Grünbergs Bonner Wahlkreis vorbei, im Büro der Drogenhilfe hinter dem Bonner Hauptbahnhof, die Grünberg mitbegründet hat. Niemand lächelt mehr über ihn, man lässt sich mit ihm fotografieren. Doch nicht Grünberg hat sich verändert, sondern die SPD in Nordrhein-Westfalen. Hannelore Kraft hat sie wieder mehr zur Kümmerer-Partei gemacht, in der Leute wie Grünberg nicht die Ausnahme sein sollten, sondern

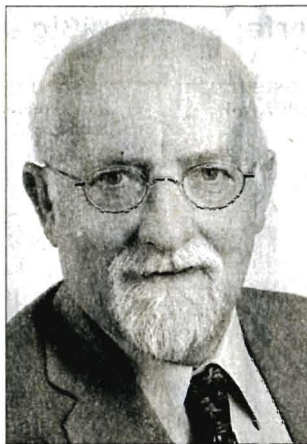


Foto: oh

Bernhard von Grünberg Kümmerer der SPD und Gegner von Norbert Röttgen

eher die Regel. „Wir streben nicht mehr danach, nur die Kraftwerke oder die Kohle stark zu machen, sondern wollen die Menschen stärken, ihnen eine Chance bieten“, sagt Grünberg.

Für Grünberg trifft es sich auch sehr gut, dass sein CDU-Gegenkandidat im Wahlkreis Norbert Röttgen ist. Andere hätten die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, wenn der Bundesumweltminister und christdemokratische Spitzenkandidat gegen sie ins Rennen gegang-

gen wäre, mit all seiner Medienpräsenz. Dem Abgeordneten Grünberg aber mangelt es nicht an Selbstbewusstsein: „Dass Röttgen hier antritt, zeigt doch nur, dass der gar nicht in den Landtag will.“

Grünberg hat als Rechtsanwalt gearbeitet und als Geschäftsführer des Mieterbundes. Seit 2000 sitzt er im Düsseldorfer Landtag, wo er vielen bisher gar nicht weiter aufgefallen ist. Das liegt daran, dass Grünberg keiner von denen ist, die sich vor jede Kamera stellen, er ist eher ein Wühler im parlamentarischen Betrieb. Seit 1971 hält er einmal die Woche eine Sprechstunde für sozial Schwache, mit einem Diktafon in der Hand, am nächsten Tag werden dann gleich Briefe geschrieben: „An die Bürokraten im Sozialapparat“. Am Mittwoch war nun die Ministerpräsidentin zu Gast in seinem Wahlkreis, er ist mit ihr nicht auf dem Marktplatz aufgetreten wie die Bundeskanzlerin mit seinem Gegner Röttgen.

Stattdessen stand Grünberg mit Kraft in einem Raum, gemeinsam mit einigen Junkies, die auf ihre Ersatzdroge warteten. Ein Anwesender sprach die Ministerpräsidentin an, wollte wissen, warum sein Hartz IV immer noch nicht da sei. „Das ist nicht Landespolitik, dafür bin ich nicht zuständig“, antwortete Kraft. „Herr Grünberg wird sich aber kümmern.“ Und dann zog der große Kümmerer der SPD wieder einmal seine Visitenkarte.

Bernd Dörries